



In Siegerpose präsentiert sich Martin Schulz nach seiner Wahl zum SPD-Parteivorsitzenden und SPD-Kanzlerkandidaten.

Foto: Michael Kappeler/dpa

# Mister 100 Prozent

Mehr Schulz geht nicht. Mit dem historisch besten Ergebnis von 100 Prozent schickt die SPD den Mann aus Würselen ins Rennen gegen die Kanzlerin. Inhalte? Schulz macht es mit Bauch und Gefühl.

Von Tim Braune

**Berlin** (dpa). Es ist ein historischer Moment. Aus den Boxen dröhnt der Coldplay-Hit, „Viva La Vida“. 100 Prozent für Martin Schulz. Das hat seit dem Krieg niemand geschafft. Kein Schumacher, kein Ollenhauer, kein Brandt.

Sigmar Gabriel und sein Nachfolger fallen sich in die Arme. Mehr noch: Der alte und der neue SPD-Chef quetschen sich aneinander. Gabriel boxt ihm mit der Faust auf die Krawatte, nach dem Motto: Mensch, du Teufelskerl.

Seit gestern ist Schulz, der langjährige EU-Parlamentschef, nicht mehr „Mister Europa“, sondern „Mister 100 Prozent“. Er bleibt so gefasst, wie er es im vorerst größten Moment seiner langen SPD-Karriere sein kann. So ein Resultat, das die große Sehnsucht der seit Agenda-Zeiten oft gedemütigten Genossen nach neuer Stärke widerspiegelt, kann auch zur Last werden.

„Ich glaube, dass dieses Ergebnis der Auftakt zur Eroberung des Kanzleramtes ist“, ruft der 61-Jährige in den Saal. Die 100 sei für ihn Verpflichtung, „eurem Vertrauen gerecht zu werden“.

Viel muss er im Moment dafür gar nicht tun. Einfach nur reden, einfach nur fühlen. Wie am Sonntag in der „Arena“ an der Spree, einer alten Industriehalle, von der SPD in eine hippe Multimedia-Bühne verwandelt. Draußen auf den Wellen schippert der Uniöns-Nachwuchs auf einem Kahn herum, verspottet den „Gottkanzler“: Der solle mal rüberkommen, er könne doch übers Wasser laufen.

Ins Schwimmen gerät Schulz während seiner rund 75 Minuten langen Rede nur ein einziges Mal. Gerade redet er darüber, dass Familien mit der SPD ihre Kinder gebührenfrei von der Kita bis zur Uni bringen können. Plötzlich wird es laut links hinter ihm. Schulz dreht sich irritiert um. Dort steht ein junger Mann mit einem zwei Monate alten Baby auf dem Arm. Der kleine Jasper im karierten Hemd drückt sich mit großen Augen an die

Brust des Papas.

Schulz schaltet blitzschnell. „Uiuiui. Um Gottes Willen. Mann, ich hatte schon gedacht, ich hab' was Falsches gesagt“, sagt der 61-Jährige: „Junge oder Mädchen?“ Junge, ruft Kindsvater Sören. „Is' egal, wird aufgenommen“, antwortet Schulz. Und die über 2500 SPD-Anhänger liegen ihm zu Füßen.

Dabei hat er der Partei bei den Inhalten wieder nichts Neues mitgebracht. Schulz hält in weiten Teilen eine Rede wie am 29. Januar bei seiner Nominierung als Kanzlerkandidat in der Parteizentrale. Aber das ist vielleicht Teil des Neuen in diesem Bundestagswahlkampf: Trump, Le Pen, AfD und ihre Fake News fordern die Parteien heraus wie noch nie – doch statt um Fakten und Programme geht es vor allem um Gefühle.

Und Schulz ist derzeit wohl der deutsche Politiker, der die am besten bedienen kann. „Jeder spürt es, hier im Saal, genauso wie im Land: Die SPD ist wieder da“, sagt er zum Auftakt. „Und nun stehe ich hier vor euch. Ein Mann aus Würselen, ja, aus Würselen, meiner Heimat, aus einfachen Verhältnissen.“ Das hört sich fast wie Merkels „Sie ken-

nen mich“ vor der Wahl 2013 an.

Anfang des Jahres hätte Schulz' Pathos lächerlich geklungen. Nun lacht in der Union und im Kanzleramt niemand mehr. Angela Merkel weiß, dass Schulz ihr gefährlich werden kann. Dabei sind 80 Prozent der Deutschen mit ihrer wirtschaftlichen Lage zufrieden. Normalerweise ist das kein Fundament für Wechselstimmung. Doch die

Am 25. Juni soll es beim Parteitag in Dortmund Klartext beim Programm geben

Umfragen sagen ein enges Rennen voraus. Noch sind es sechs lange Monate bis zum Wahltag am 24. September. Hält der Schulz-Hype?

In Berlin vertröstet er die Partei auf den kommenden Parteitag am 25. Juni in Dortmund. In der „Herzkammer“ der Sozialdemokratie soll es Klartext beim Programm geben. Noch hat Schulz viele heiße Eisen, an denen er sich innerparteilich die Finger ver-

brennen kann, nicht angepackt. Nur mit alten Sozis, die Schulz mit seinem sanften Agenda-2010-Bashing zurückgelockt hat, oder jungen Wilden, die wie er Europa retten wollen, dürfte es mit der Eroberung des Kanzleramtes schwer werden. Wahlen werden in der Mitte gewonnen.

So hinterlässt Sigmar Gabriel, der in der „Arena“ mehrfach für seine sieben-einhalbjährige Ära gefeiert wird und manche Träne verdrückt, als letzten Akt einen Rat: „Lasst Euch nicht einreden, die SPD sei eine reine Verteilungspartei.“

Schulz, der kein Wort über Koalitionen oder Merkel verliert, überspielt die strategischen Unsicherheiten mit einem emotionalen Dreiklang: „Bei unserem Programm wird es um Gerechtigkeit, um Respekt und um Würde gehen.“ Das unterfüttert er im typischen Schulz-Sound, spannt den Bogen von Alltags-sorgen der Familien, im Einsatz angegriffenen Feuerwehrleuten und Polizisten bis zu Trump und Erdogan.

„Ich sage Euch, den Feinden der Freiheit und der Demokratie, Euch, die jeden Tag ein Stück frecher gegenüber unserer Demokratie werden, ihr habt in der SPD den entschiedensten Gegner, den man in diesem Land haben kann“, sagt Schulz, der einst Berlusconi die Stirn bot und einen griechischen Rechten aus dem EU-Parlament warf.

Dann wird es historisch. Anke Rehlinger, die am nächsten Sonntag nach 18 Jahren an der Saar für die SPD die Macht von der CDU zurückholen will, verkündet die 100 Prozent. Der Rest ist Jubel. Die SPD, die manche Vorsitzende hinterrücks meuchelte, wie der anwesende Kurt Beck bezeugen kann, hat sich an Schulz und sich selbst beirauscht. „Es dürfte der fröhlichste und optimistischste Übergang zu einem neuen Parteivorsitz sein, den unsere Partei so in den letzten Jahrzehnten erlebt hat“, sagt Gabriel. Gewonnen ist noch lange nichts.



## ZITATE

„Heute setzen wir den Schulz-Zug auf die Gleise. Diese Gleise führen direkt ins Bundeskanzleramt.“

Die nordrhein-westfälische Ministerpräsidentin Hannelore Kraft am Sonntag zu Beginn des Sonderparteitags in Berlin, auf dem Martin Schulz zum SPD-Chef und Kanzlerkandidaten gewählt wurde



„Die Raute und der Satz ‚Sie kennen mich‘ wird nicht mehr reichen.“

Hannelore Kraft auf dem SPD-Sonderparteitag in Berlin über den Wahlkampf von Bundeskanzlerin Angela Merkel



„Das Amt des SPD-Vorsitzenden abzugeben, war sicher eine der schwersten Entscheidungen meines Lebens, aber auch eine der richtigsten.“

Sigmar Gabriel in seiner letzten Rede als SPD-Chef am Sonntag auf einem Sonderparteitag in Berlin

„Lieber weniger versprechen, aber das, was man verspricht, dann auch halten. Das muss Sozialdemokraten auszeichnen.“

Sigmar Gabriel zum Fahrplan von Martin Schulz, der erst im Juni das Wahlprogramm präsentieren will.

„Einmal müsst ihr noch durch!“

Sigmar Gabriel zu Beginn seiner letzten Rede als SPD-Chef am Sonntag auf einem Sonderparteitag in Berlin



„Wenn man mit Honeckers Erben eine Regierung bilden will, sind Wahlergebnisse mit 100 % schon einmal eine gute Grundlage.“

Der Generalsekretär der CDU in Sachsen-Anhalt, der Europaabgeordnete Sven Schulze, am Sonntag beim Kurznachrichtendienst Twitter zum Wahlergebnis von 100 Prozent für Martin Schulz als SPD-Vorsitzender

## Der Mensch Martin Schulz

- **M**achtwechsel bei der SPD: Am Sonntag übernahm Martin Schulz den Parteivorsitz von Sigmar Gabriel. Als Kanzlerkandidat will er bei der Wahl am 24. September Angela Merkel schlagen. Was ist der 61-Jährige für ein Typ, wo kommt er her?
- **A** wie Abi: Abitur hat er nicht, eine Universität nie von innen gesehen: „Ich war ein begeisterter Fußballspieler und deshalb lieber auf dem Sportplatz als auf der Schulbank.“ Nach

- der mittleren Reife und einem Jahr der Arbeitslosigkeit absolvierte Schulz von 1975 bis 1977 eine kaufmännische Ausbildung zum Buchhändler.
- **F** wie Familie: Seine Ehefrau Inge, eine Landschaftsarchitektin, hält er komplett aus der Öffentlichkeit heraus. Das soll im Wahlkampf so bleiben. Sie sei keine „Werbefigur“. Die beiden Kinder sind erwachsen.
- **H** wie Heimat: Ohne Würselen ist Schulz nichts. Die

- Kleinstadt mit 50 000 Einwohnern bei Aachen fehlt in kaum einer Rede. 1987 wurde er dort mit 31 Jahren jüngster Bürgermeister Nordrhein-Westfalens.
- **K** wie Kicken: Schulz wollte Profi-Fußballer werden. Ob es als Linksverteidiger in der starken Jugend von Rhenania Würselen dafür gereicht hätte, sei mal dahingestellt. Immerhin wurde er 1972 westdeutscher B-Jugend-Meister. Mit 19 ist das Knie kaputt. Schulz ist Fan des 1. FC Köln.

- **P** wie Polyglott: Der Rheinländer trägt Europa auf der Zunge. Schulz spricht Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch und Holländisch.
- **S** wie Sucht: Nachdem der Fußballer-Traum platzt, greift der junge Buchhändler aus Frust irgendwann zur Flasche. In einem Interview mit dem Magazin „Bunte“ sagte er: „Ich habe nichts zu verheimlichen. Die Kämpfe, die ich in meinem Leben auszutragen hatte, habe ich ausgetra-

- gen – und zwar erfolgreich. Ich habe alles getrunken, was ich kriegen konnte.“ Schulz steht dazu: „Vielleicht kann mein Leben anderen Mut machen, auch ihre Sucht anzugehen. Ich war ein Sausack.“ Seit 1980 habe er keinen Tropfen mehr getrunken.
- **T** wie Tagebuch: Seit über 30 Jahren macht sich Schulz Notizen über Gott und die Welt: „Ich führe jeden Tag ein Tagebuch, am Ende des Tages. Das wissen meine Freunde.“